

## **Gemeindearbeiter „Achsü“ lockt Ortsbürgermeister Scherz aus der Reserve**

*Turbulenter Kabarettabend sorgt für gute Stimmung im Siershahner Bürgerhaus*

*Von Ulrike Dierkes*

**Siershahn.** Großen Zuspruch fand die Idee von Johannes Heibel, Vorsitzender der „Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.“, seinen 60. Geburtstag statt mit einer langweiligen Geburtstagsfeier mit einer Benefiz-Veranstaltung zugunsten der von ihm gegründeten Initiative zu begehen.

Die Brisanz lag darin, dass es keine Proben gegeben hatte und der gesamte Abend improvisiert war. Heibel hatte lediglich Bürgerinnen und Bürger aus Siershahn und aus seinem Bekanntenkreis gebeten, aktiv mitzumachen und ein persönliches Anliegen oder eine Idee in die „ierschte Sierscher Birjersprechstunn“ (erste Siershahner Bürgersprechstunde) mitzubringen. Tüpfelchen auf dem „i“ war, dass alle Mitwirkenden in ihrem Dialekt sprachen.

Etwas mehr als 100 Gäste folgten Johannes Heibels Einladung in die Bürgerhalle, gespannt, was ihnen geboten würde.

Der eigentliche Auftakt des Improvisationstheaters fand bereits auf dem Vorplatz statt, wo Heibel in der Rolle des Gemeindearbeiters „Achsü“ in Blaumann und orangefarbener Schutzjacke bei einsetzendem Schneefall quasi vor der eigenen Haustür kehrte.

Mit einer kleinen Dorfgeschichte des verstorbenen früheren Dorfchronisten Hans-Werner Schughart eröffnete Sabine Marx, zweite Vorsitzende der Initiative, den turbulenten Abend und stellte denen, die es bis dahin noch nicht wussten, Arbeit und Ziele der „Initiative“ vor.

Johannes Heibel zeigte anschließend, dass ihm die Rolle des politisch interessierten Gemeindearbeiters, der vollkommen unbürokratisch, ohne Absprache mit Bürgermeister oder Gemeinderat, klare Strukturen schaffen und Lösungen herbeiführen will, wie auf den Leib geschrieben war.

Ausgestattet mit vier Fässern als Mobiliar und zwei Flaschen Schnaps wurde die "Birjersprechstunn" eröffnet, zu der sich 12 Bürgerinnen und Bürger angemeldet hatten.

Den Auftakt machten Tante Machtl (Machtel Schneider) und Maddes (Mathias Schlemmer, Behindertenbeauftragter der Gemeinde). Tante Machtl, eine Erzieherin aus Heibels Kindheitstagen, hatte davon gehört, dass es aktuell an Erzieherinnen mangle. Sie sei zwar schon achtzig, fühle sich aber immer noch fit genug. Sie bat „Achsü“, ihr dabei zu helfen, dass sie wieder im katholischen Kindergarten in Siershahn arbeiten könne. „Achsü“ versprach, sie zu unterstützen und gleich in den nächsten Tagen Kontakt mit den zuständigen Pfarrern aufzunehmen.

Maddes monierte, dass die Behindertenparkplätze im Ort lediglich auf dem Asphalt markiert seien, was viele Autofahrer nicht sehen könnten, wodurch die Behindertenparkplätze folglich oft von Nichtbehinderten belegt würden. Hier hatte „Achsü“ schnell eine Lösung parat und wollte sich

gleich mit einem ortsansässigen Malermeister in Verbindung setzen. Da er noch alte Schilder auf Lager habe, bräuchten diese nur umlackiert werden. Der Maler sei sehr sozial eingestellt und werde das sicherlich kostenfrei erledigen.

Gerda Blath beklagte, dass es im Dorf zwischen Apotheke und Bäckerei an einem Zebrastreifen mangle. Über das Problem habe sie bereits mit Ortsbürgermeister Scherz gesprochen. Dieser habe ihr gesagt, dass an der Stelle viel zu wenige Personen die Straße überqueren würden. Dem Bürgermeister ließ das keine Ruhe. Er schaltete sich in das Gespräch der beiden ein und erklärte, dass es eine Verordnung gebe, wonach an einem Tag eine festgelegte Zahl an Bürgern die Straße passieren müsse. Die genaue Zahl wollte er allerdings nicht nennen. Wenn diese Zahl nicht erreicht werde, sei ein Bedarf nicht feststellbar, und es bestehe somit kein öffentliches Interesse. In diesem Fall sei das nun mal so. „Achsü“ ließ erst einmal demokratisch darüber abstimmen, wer überhaupt von den Anwesenden für einen Zebrastreifen sei. Fast alle Anwesenden sprachen sich schließlich dafür aus. Zudem schlug er vor, am folgenden Montag eine Verkehrszählung zu machen, und forderte das Publikum auf, an diesem Tag in der Zeit zwischen 8 und 17 Uhr so häufig wie möglich an der betreffenden Stelle die Straße zu überqueren. Außerdem bat er darum, auch andere Bürger zu motivieren, sich dieser Aktion anzuschließen, schließlich stehe nirgendwo, dass es sich bei den Verkehrsteilnehmern nicht mehrfach um dieselben Personen handeln dürfe. Das Publikum quittierte die Ausführung mit herzlichem Gelächter und zustimmendem Applaus.

Gürbüz Alkan, türkischer Mitbürger, kann singen und spielt das türkische Saiteninstrument Saz. Er bat „Achsü“ darum, ihm möglichst bald einen Auftritt zu verschaffen. Der Gemeindefahrer erfüllte ihm gleich seinen Herzenswunsch und ließ ihn sofort auftreten. Sein vorgetragenes Musikstück trug zur musikalischen Auflockerung des Abends bei.

Herbert Baumgärtner aus Regensburg beklagte als politisch links Orientierter, dass er im CSU-Staat Bayern politisch verfolgt werde. Er habe erfahren, dass die Gemeinde Siershahn ein sehr tolerantes Dorf sei, und bat um politisches Asyl. Er erklärte sich auch bereit, die Sprache zu erlernen, also Westerwälder Dialekt. „Achsü“ griff zum Handy, um auf der Stelle via Whats-App Kontakt zu Kanzlerin Angela Merkel aufzunehmen, und wusste nach gelungener Verbindung zu berichten, dass es ab dem kommenden Montag neue Regelungen in der Asylpolitik geben werde. Die Regierung habe sich entschlossen, ganz Bayern als Transitzone einzurichten. Die bayerische Bevölkerung müsse dann von den anderen Bundesländern aufgenommen werden. Merkel hoffe damit auch, dass die Fremdenfeindlichkeit zurückgehe, schließlich nehme man ja Deutsche auf und keine Ausländer. So lange könne der Linke aus Regensburg Gast bei „Achsü“ sein.

Sonja Kleen aus Ostfriesland outete sich als Lesbe. Auch sie habe vom toleranten Dorf Siershahn gehört. Und weil sie in Ostfriesland gemobbt werde, hoffe sie an diesem Abend Bürger zu finden, die sie aufnehmen. „Achsü“ fragte ins Publikum, wer der couragierten Frau eine Bleibe gewähren

möge, und fand ein Ehepaar, das hierzu bereit war.

Der Musiker Michel Sanya aus der Demokratischen Republik Kongo im Herzen Afrikas stellte klar: „In Afrika beginnt der Tag mit einem Lächeln – in Siershahn mit einem Kaffee.“ Auch er bat um Asyl und erklärte, dass er den Siershahnern mit einem Lach-Seminar wieder mehr Lebensfreude verleihen wolle. Auch in Siershahn solle der Tag von nun an mit einem Lächeln beginnen. Seine Gesang- und Trommeleinlage war der musikalische Höhepunkt des Abends.

Volker Donsbach war aus der Pfalz angereist, weil er den Schutzbär Bulli kenne und den Weg zu Johannes Heibel ausfindig machen wolle. Donsbach schwärmte nur so von „dem Heibel“ und seiner Arbeit. Bevor „Achs“ ihm half, machte er darauf aufmerksam, dass im Dorf so einiges über Heibel erzählt werde. So sei dieser besonders bei der Aufklärung von Missbrauchsfällen aktiv, die Lehrer und Pfarrer betreffen. Auch habe er gehört, dass „Hannes“, wie er Heibel nannte, es nicht gut finde, wenn Männer ein Kind auf den Schoß nähmen. „Achs“ könne und wolle zwar nichts behaupten, aber es gebe auch Kritiker in Siershahn, das müsse man wissen.

Efendi Celik aus Berlin lebt seit 16 Jahren in Siershahn. Er wolle hier ein Grundstück kaufen und könne sich nicht erklären, warum sein Anliegen nicht zügig bearbeitet werde. Hierzu schaltete sich erneut Ortsbürgermeister Scherz ein und erklärte den ganz einfachen Grund: Ein anderer Interessent an dem Grundstück sei Herrn Celik zugekommen. Sollte dieser aber wieder abspringen, könne Herr Celik, wenn der Gemeinderat zustimme, gerne das Grundstück erwerben.

Rainer Kalb regte an, den Neubürgern im Ort Sprachunterricht zu erteilen, also Siershahner Dialekt. Dies sei enorm wichtig für die Integration der Menschen.

„Gräfin Ulrike von Dierkes“ (Ulrike Dierkes) ersuchte um Informationen zum kulturellen Dorfleben. Seit sie wegen „Stuttgart 21“ dem Stadtleben den Rücken gekehrt habe und auf Empfehlung einer Immobilienfirma im alten Bahnhof Siershahn residiere, suche sie bisher vergebens nach dem reichhaltigen kulturellen Angebot, das man ihr wärmstens empfohlen habe. Ortsbürgermeister Scherz meldete sich zu Wort und verwies auf Kulturstätten im Dorf, insbesondere auf die katholische Bibliothek. „Achs“ reagierte sehr besorgt, da er befürchtete, die Gräfin so zu verlieren. Um die prominente Bürgerin auf Dauer zu halten, machte er kurzum Montabaur zum Ortsteil von Siershahn. Er bot der Gräfin an, sie stets persönlich nach Montabaur zu fahren und ihr unter anderem auch das Schloss zu zeigen. Zudem wolle er mit dem Musikverein Siershahn sprechen, damit dieser sein Konzertprogramm erweitere.

Uschi Schäfer aus Johannesburg/Südafrika habe über die Buschtrommeln erfahren, dass ein Johannes Heibel mit seinem Verein ausdauernde Arbeit zum Kinderschutz leiste, und damit dieser Mut niemals erlösche, übergab sie „Achs“ eine Kräutertee-Tasse und eine Kerze für den „Hannes“. Im Gegenzug und als Dank überreichten Ortsbürgermeister Scherz und Gemeindearbeiter „Achs“ ihr ein Glasbild mit dem Wappen von Siershahn.

Zum Schluss bat „Achs“ den echten Gemeindearbeiter Alois Krämer, genannt „Allu“, auf die Bühne. „Achs“ nutzte die Gelegenheit, um dessen jahrzehntelange engagierte Arbeit zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger von Siershahn zu würdigen, und überreichte ihm einen Korb mit leckeren Spezialitäten aus Italien. Krämer, der in sechs Monaten in Rente geht, war sichtlich gerührt.